

# Die Unscheinbare und der Draufgänger

**SERIE: DAS VOGEL-ABC (11)**  
*Klappergrasmücke und Kleiber*



**Häufig zu hören:** Der Kleiber ist gesangsfreudig, dazu lässt er ein lautes Pfeifen ertönen. Mit seiner schwarzen Augenbinde, dem grauen Rücken und braunem Bauch ist er gut zu erkennen. Das Besondere an dem kleinen Waldvogel ist, dass er an Baumstämmen kopfüber herunterläuft.

FOTOS: MICHAEL GERBER/www.birds-online.ch

VON INGRUN WASCHNECK

■ **Bünde.** In der Vogel-Serie stellt die NW zusammen mit Klaus Nottmeyer, Leiter der biologischen Station Ravensberg, die 40 häufigsten Gartenvögel vor. Die Arten werden in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt, heute sind es die Klappergrasmücke und der Kleiber.

„Die Klappergrasmücke ist ein unbekanntes Wesen“, sagt Klaus Nottmeyer. Sie lebt im dichten Gebüsch und ist nur selten zu sehen. Ihren klappernden Gesang verglichen die Menschen früher mit dem Geräusch eines Mühlrades. Deshalb nennt der Volksmund den kleinen unscheinbaren Vogel auch „Müllerchen“.

Neben der Dorn-, Mönchs- und Gartengrasmücke ist die Klappergrasmücke die seltenste Art. „Sie wurde jetzt auf die Vorwarnliste der Roten Liste gesetzt“, sagt Nottmeyer. Es gebe Hinweise, dass „die Anzahl in einem bestimmten Zeitraum um eine bestimmte Menge zurückgegangen sei.“ Das sei besonders im Westen des Landes zu beobachten. Die Klappergrasmücke ist als Weistreckenzieher, sie



**Selten zu sehen:** Die Klappergrasmücke hat ein graues Köpfchen, braune Flügel und einen hellen Bauch.

überwintert beispielsweise im Sudan und in Äthiopien, insgesamt gefährdeter als andere Zugvögel. Die Winterquartiere ändern sich, die Wüsten nehmen zu und es entsteht immer mehr Steppe.

„Bei uns sind Klappergrasmücken in Gärten, Parks und auf Friedhöfen zu finden“, sagt Nottmeyer. Ideal für sie sei ein schöner, großer Garten mit einer hohen Hecke. Dort finde sie Nahrung und Unterschlupf. Im Herbst steigen die Vögel auf weiche Nahrung wie Holunderbeeren um. Sträucher seien wichtig

für die Zugvögel, damit sie sich vor ihrem Start in den Süden „die Wampe vollfressen können.“ Sind sie im Mai zurückgekehrt, geht das Männchen auf Brautschau. Neben seinem klappernden Gesang zeigt er dabei seine weiße Kehle. „Die ist ein gutes Erkennungsmerkmal“, sagt der Fachmann. Das Weibchen legt fünf Eier ins Nest, die Jungen zieht das Elternpaar gemeinsam auf. Nach zehn bis elf Tagen verlassen die Jungvögel das Nest, können jedoch noch nicht fliegen und werden deshalb noch mehrere Tage gefüttert.

„Der Kleiber ist ein kleiner Zorro“, sagt Nottmeyer. Der Vogel mit der schwarzen Augenbinde sei ein richtiger Draufgänger und sehr selbstbewusst. Er vertreibt sogar Amseln aus dem Futterhaus. Sein Revier verteidigt der Standvogel, der auch Spechtmeise genannt wird, das ganze Jahr über energisch.

Vielen Menschen ist der kleine Vogel bekannt, weil er flink wie ein Wiesel die Baumstämmen kopfüber herunterläuft. „Der klassische Waldvogel lebt in hohen, alten Bäumen“, sagt Nottmeyer. Durch seine Anpassung an die Bäume sei er auch in der Stadt zu beobachten. Seine Nahrung sind einerseits Insekten, die er in der Rinde, rissigen Borkenstücken oder Spalten findet. Der Kleiber frisst auch Samen, die er als Vorrat hinter der Rinde versteckt. Härtere Schalen klemmt er in Ecken fest und pickt sie dort mit dem Schnabel auf.

Der Kleiber nistet in verlassenen Höhlen von Buntspechten oder auch in Starenkästen. Weil die Fluglöcher meist zu groß sind und dadurch Gefahr droht, verkleinern sie die Eingänge. Dafür mischen die Vögel lehmige Erde mit Speichel und kleben

**INFO**

**Die NW-Serie  
im Internet**

- ◆ Alle bisher erschienenen Teile der NW-Serie „Das Vogel-ABC“ finden Sie zum Nachlesen im Internet unter [www.nw-news.de/vogelabc](http://www.nw-news.de/vogelabc)
- ◆ Zu jedem Serienteil sind dort auch die Stimmen der jeweiligen Art zum Anhören verfügbar.

das Loch so weit zu, dass sie gerade hindurchschlüpfen können. Diese Eigenart hat ihnen auch den Namen Kleiber, von kleiben, kleben, beschert.

Der Kleiber singt gerne viel und laut, sogar im Herbst und Winter ist er zu hören. In der Brutzeit, im April und Mai, hält er jedoch seinen Schnabel. „Der Bestand der Kleiber ist nicht gefährdet“, sagt Nottmeyer.